



Unverkäufliche Leseprobe

Ilona Andrews

# Land der Schatten – Magische Begegnung



448 Seiten

ISBN: 978-3-8025-8345-2



»ROSIE!« Großvaters Gebrüll erschütterte das Haus in seinen Grundfesten.

»Warum immer ich?« Rose wischte sich mit einem Küchentuch den Spülwasserschäum von den Händen, klaubte die Armbrust vom Haken und stapfte auf die Veranda hinaus.

»Rooooosie!«

Mit dem Fuß stieß sie die Fliegengittertür auf. Hoch aufgerichtet stand er im Vorgarten, ein riesiger Zottelbär von einem Mann, die verwirrt blickenden Augen weit aufgerissen, den verfilzten Bart mit Blut und glibberig gräulichen Fleischfetzen verkrustet. Sie legte die Armbrust auf ihn an. Er war mal wieder voll wie eine Haubitze.

»Was gibt's?«

»Ich will ins Pub. Eine Halbe trinken.« Seine Stimme wurde weinerlich. »Gib mir Geld!«

»Nein.«

Er fauchte sie an, schwankte dabei auf unsicheren Beinen. »Rosie! Das ist deine letzte Chance, mir einen Dollar zu geben.«

Sie seufzte und erschoss ihn. Der Bolzen traf genau zwischen die Augen, und Großvater fiel auf den Rücken, gefällt wie ein Baum. Seine Beine zuckten auf dem Boden.

Rose stützte den Kolben der Armbrust auf ihre Hüfte. »Also schön, kommt raus.«

Die beiden Jungen traten hinter der riesigen Eiche hervor, die ihre Äste über den Vorgarten reckte. Beide waren mit rötlichem

Matsch, Harz und dem übrigen undefinierbaren Zeugs besudelt, das ein Acht- und ein Zehnjähriger so im Wald fanden. Georgies Hals zierte ein gezackter Kratzer, aus seinen blonden Haaren lugten braune Kiefernzweige hervor. Auf der Haut zwischen Jacks Fingerknöcheln zeichneten sich rote Striemen ab. Als er sah, dass Rose seine Hände betrachtete, riss er die Augen auf, seine bernsteinfarbenen Iriden flackerten gelb, und er verbarg die Fäuste hinter dem Rücken.

»Wie oft muss ich euch das noch sagen? Ihr sollt die Finger von den Wehrsteinen lassen. Jetzt seht euch Großvater Cletus an! Er hat mal wieder Hundehirn gegessen, und jetzt hat er einen im Kahn. Ich brauche bestimmt eine halbe Stunde, bis ich ihn abgespritzt habe.«

»Wir vermissen ihn aber«, wandte Georgie ein.

Sie seufzte. »Ich vermissen ihn auch. Aber betrunken nützt er niemandem etwas. Also, ihr zwei, bringen wir ihn wieder in seinen Schuppen zurück. Fasst mal die Beine an.«

Gemeinsam schleppten sie Großvaters leblose Gestalt zu dem Schuppen am Rand der Lichtung und warfen ihn auf seine Sägespäne. Rose entrollte die Eisenkette in der Ecke, zerrte sie quer durch den Schuppen, klinkte sie in die Manschette um Großvaters Hals und zog sein linkes Augenlid hoch, um die Pupille zu checken. Noch nichts Rotes. Guter Schuss – er würde stundenlang außer Gefecht gesetzt bleiben.

Rose stellte einen Fuß auf seine Brust, umfasste den Bolzen und zog ihn mit einem Ruck heraus. Sie kannte noch genau den Großvater Cletus von früher: ein hochgewachsener, eleganter Mann, unschlagbar mit dem Rapier, eine leicht schottisch gefärbte Stimme, die seine Herkunft verriet. Selbst in seinem Alter hätte er gegen Dad noch in einem von drei Waffengängen bestanden. Und jetzt war er ... dieses Ding. Sie seufzte. Es tat weh, ihn so zu sehen, aber daran ließ sich nun nichts mehr ändern.

Solange Georgie unter den Lebenden weilte, tat das auch Großvater Cletus.

Die Jungen brachten den Gartenschlauch, Rose drehte das Wasser an, stellte die Düse auf »Jet« und richtete den Wasserstrahl auf Großvater, bis Blut und Hundefleisch abgewaschen waren. Sie hatte nie so recht begriffen, warum »ins Pub gehen« streunende Hunde aufscheuchen und ihre Gehirne verzehren bedeutete, aber wenn Großvater aus seinem Wehrkreis herauskam, war kein Straßenköter vor ihm sicher. Nach dem Abspritzen hatte sich auch das Loch in seiner Stirn geschlossen. Wenn Georgie etwas von den Toten zurückholte, gab er ihm nicht bloß das Leben zurück, es wurde durch ihn auch so gut wie unzerstörbar.

Rose trat aus dem Schuppen, schloss die Tür hinter sich ab und zerrte den Gartenschlauch zur Veranda zurück. Ihre Haut prickelte, als sie die unsichtbare Grenze überschritt. Die Jungen mussten die Wehrsteine zurückgelegt haben. Blinzeln musterte sie die Wiese. Ja, da waren sie, eine Reihe kleiner, scheinbar ganz gewöhnlicher, im Abstand von gut einem Meter platzierter Steine, ein jeder schwach magisch aufgeladen. Zusammen bildeten sie eine verzauberte Barriere, die ausreichte, um Großvater auch dann in seinem Schuppen festzuhalten, wenn er seine Kette sprengte.

Rose winkte die Jungen heran und hob den Gartenschlauch. »Jetzt seid ihr dran.«

Sie krümmten sich unter dem kalten Wasserstrahl, trotzdem wusch sie beide methodisch von Kopf bis Fuß ab. Als der Matsch von Jacks Füßen floss, entdeckte sie einen fünf Zentimeter langen Riss in seinen Skechers. Rose ließ den Gartenschlauch fallen.

»Jack!«

Er duckte sich ängstlich.

»Die Schuhe haben fünfundvierzig Dollar gekostet.«

»Tut mir leid«, flüsterte er.

»Morgen fängt die Schule wieder an. Was hast du dir dabei gedacht?«

»Er ist an den Kiefernstämmen hochgeklettert, um an die Blutsaugervögel ranzukommen«, erklärte Georgie.

Sie funkelte ihn an. »Georgie! Dreißig Minuten Auszeit heute Abend, weil du gepetzt hast.«

Georgie biss sich auf die Lippe.

Dann sah Rose Jack an. »Ist das wahr? Dass du hinter den Blutsaugervögeln her warst?«

»Ich kann nichts dafür. Ihre Schwänze flattern so ...«

Sie hätte ihm am liebsten eine gescheuert. Es stimmte ja, dass er nichts dafür konnte – es war schließlich nicht sein Fehler, als Katze geboren worden zu sein –, aber die Schuhe waren nagelneu, sie hatte sie ihm extra für die Schule gekauft. Für diese Schuhe hatte sie ihren Geldbeutel auf links gedreht und ihre letzten Pennys zusammengekratzt, damit der Junge nicht Georgies alte, ausgelatschte Turnschuhe auftragen musste und genauso adrett aussah wie alle anderen Zweitklässler. So was tat einfach weh.

Jacks Gesicht verzerrte sich zu einer starren, weißen Maske – er war den Tränen nah.

Ein schwacher Funken Macht zupfte an ihr. »Georgie, hör auf, die Schuhe wiederbeleben zu wollen. Die waren noch nie lebendig.«

Der Funke erlosch.

Da ergriff sie eine seltsame Verzweiflung, ihr Schmerz wich einer Art Taubheitsgefühl. In ihrer Brust baute sich Druck auf. Sie hatte es so satt, jeden Dollar zweimal umdrehen und jede Kleinigkeit genau zuteilen zu müssen. Ihr stand das alles bis Oberkante Unterlippe. Und jetzt musste sie Jack ein neues Paar Schuhe kaufen. Nicht wegen Jack, sondern wegen ihres eigenen

Seelenfriedens. Rose hatte keinen Schimmer, wo sie das Geld dafür hernehmen sollte, aber sie wusste, dass sie ihm auf der Stelle ein neues Paar Schuhe kaufen musste, sonst würde sie explodieren.

»Jack, weißt du noch, was passiert, wenn einer von den Blut-saugervögeln dich beißt?«

»Ich verwandele mich in einen?«

»Genau. Du darfst die Vögel also nicht mehr jagen.«

Er ließ den Kopf hängen. »Werde ich jetzt bestraft?«

»Ja. Aber ich bin zu sauer, um dich sofort zu bestrafen. Darüber reden wir, wenn wir wieder zu Hause sind. Geh jetzt, putz dir die Zähne, kämm dir die Haare, zieh dir trockene Sachen an und hol die Flinten. Wir fahren zu Wal-Mart.«

Der alte Ford-Truck rumpelte auf seinen Stoßdämpfern über den Feldweg. Die Flinten klapperten auf dem Bodenblech. Um für Ruhe zu sorgen, stellte Georgie seine Füße darauf, ohne dass sie ihn darum bitten musste.

Rose seufzte. Hier, im Edge, konnte sie ganz gut für ihren Schutz sorgen. Doch bald würden sie das Edge hinter sich lassen und in eine andere Welt eindringen, ihre Magie würde im Augenblick des Übergangs von ihnen abfallen. Und sie würden sich ihrer Haut nur noch mit den beiden Jagdgewehren auf dem Boden erwehren können. Rose plagten Gewissensbisse. Wenn sie nicht wäre, benötigten sie die Flinten gar nicht. Großer Gott, sie wollte nicht noch einen Überfall erleben. Nicht jetzt, wo ihre Brüder mit im Wagen saßen.

Sie lebten in einer Zwischenwelt. Auf der einen Seite das Weird, auf der anderen das Broken. Zwei Dimensionen, die nebeneinander existierten. Die eine das Spiegelbild der anderen. Und wo die Dimensionen sich »berührten«, überlappten sie einander ein Stück, bildeten einen schmalen Streifen Land, der

beiden Dimensionen angehörte: das Edge. Während die Magie das Weird schier überflutete, glich sie im Edge eher einem flachen Rinnsal. Und im Broken gab es überhaupt keine Magie zu ihrem Schutz.

Rose beäugte den Wald, der sich an den Fahrweg schmiegte, die riesigen Bäume neigten sich dicht über das schmale Band festgefahrener Erde. Sie fuhr diesen Weg jeden Tag zu ihrer Arbeit im Broken, aber heute jagten ihr die Schatten zwischen den knorrigen Stämmen Angst ein.

»Spielen wir Was-nicht-geht«, schlug sie vor, um das Gefühl der Bedrohung loszuwerden. »Georgie, du fängst an.«

»Er hat letztes Mal angefangen.« Jacks Augen glänzten bernsteinfarben.

»Nei-eeen.«

»Do-hooch.«

»Georgie fängt an«, sagte sie noch einmal.

»Tote Sachen zurückholen geht nicht hinter der Grenze.«

»Fell und Krallen wachsen lassen geht nicht hinter der Grenze.«

Sie spielten dieses Spiel auf der Fahrt ins Broken jedes Mal. Es erinnerte die Jungen daran, was ging und was nicht ging, und brachte eindeutig mehr als jede Standpauke. Nur sehr wenige Leute im Broken wussten vom Edge oder vom Weird, und es war für alle Beteiligten sicherer, wenn das auch so blieb. Ihre Erfahrung hatte Rose gelehrt, dass bei dem Versuch, jemandem im Broken die Existenz von Magie zu erklären, nichts Gutes herauskam. Es beförderte einen zwar nicht gerade in eine Nervenheilanstalt, aber mit Sicherheit in die Kategorie Volltrottel, und ließ die Leute in der Mittagspause einen weiten Bogen um einen machen.

Für die meisten Bewohner des Broken gab es das Broken, das Edge und das Weird überhaupt nicht. Sie lebten in den Vereinigten Staaten, auf dem Kontinent Nordamerika, auf dem Pla-

neten Erde – und damit hatte es sich. Die meisten Bewohner des Weird konnten die Grenze ihrerseits ebenso wenig erkennen. Es brauchte schon jemand Besonderen, um sie zu finden, und die Kinder mussten sich das ins Gedächtnis rufen.

Georgie berührte sie an der Hand. Jetzt war sie an der Reihe. »Sich hinter einem Wehrstein verstecken geht hinter der Grenze nicht.« Sie sah die beiden an, doch sie machten weiter, ohne ihre Ängste zu bemerken.

Der Fahrweg lag verlassen. Um die Abendzeit fuhren nur wenige Edger auf dieser Straße. Rose trat aufs Gas, da sie diesen Ausflug schnell hinter sich bringen und in die Sicherheit ihres Heims zurückkehren wollte.

»Verlorene Sachen wiederfinden geht nicht hinter der Grenze«, sagte Georgie.

»Im Dunkeln sehen geht nicht hinter der Grenze.« Jack grinste.

»Blitze schleudern geht nicht hinter der Grenze«, sagte Rose.

Das Blitzeschleudern war ihre beste Waffe. Die meisten Edger besaßen jeweils besondere Gaben: manche prophezeiten, manche kurierten Zahnweh, manche, wie Georgie, holten die Toten zurück; andere, wie Rose und ihre Großmutter, verhexten Menschen. Das Blitzeschleudern jedoch konnte jeder lernen, der über einen Funken Magie verfügte. Das war keine Sache der Begabung, sondern der Übung. Man griff dabei auf die Magie in einem selbst zurück und leitete sie aus dem eigenen Körper in eine kontrollierte Eruption, die wie ein Lichtbogen oder ein Band aus Licht aussah. Mit ein wenig Magie und Ausdauer ließ sich das Blitzeschleudern leicht lernen – je heller die Farbe, desto heißer und mächtiger der Blitz. Ein kraftvoller, heller Blitz stellte eine furchtbare Waffe dar. So ein Blitz fuhr durch einen Körper wie ein heißes Messer durch Butter. Doch die meisten Edger bekamen keine Blitze hin, die hell genug waren,



um irgendetwas damit zu töten oder auch nur zu verletzen. Sie gehörten zu den Mischwesen, die in einer Zone minderer Magie lebten, und die meisten von ihnen schleuderten lediglich rote oder dunkelorangefarbene Blitze. Ein paar Glücklichen gelangen immerhin schon grüne oder blaue Blitze.

Der ganze Schlamassel hatte mit ihrem Blitz angefangen.

Nein, dachte Rose, sie hatten schon vorher jede Menge Ärger gehabt. Das Pech verfolgte die Draytons. Sie waren eben schlauer und verdrehter, als ihnen guttat: ihr Großvater ein Pirat und Vagabund, ihr Vater war Goldgräber. Großmama besaß den Dickschädel eines Maultiers und meinte immer alles besser zu wissen als der Rest der Welt. Ihre Mutter war eine Herumtreiberin. Früher betrafen die Schwierigkeiten immer nur einzelne Familienmitglieder. Aber als Rose während der Abschlussfeier ihren weißen Blitz schleuderte, hatte sie damit die Aufmerksamkeit zahlloser Familien im Edge auf ihren kleinen Clan gelenkt. Trotzdem bedauerte sie nichts, nicht mal jetzt, nicht mal mit den Flinten im Auto. Sie wurde deswegen von Schuldgefühlen geplagt und wünschte, die Dinge hätten sich nicht so entwickelt wie geschehen, aber wenn sie die Möglichkeit dazu bekäme, würde sie alles noch mal genauso machen.

Der Fahrweg vor ihr beschrieb eine Kurve. Rose nahm die Biegung ein bisschen zu schnell, und die Federung des Trucks quietschte.

Wie ein grauer Fleck vor dem zunehmenden Zwielflicht stand ein Mann auf der Straße.

Rose stieg auf die Bremse. Der Ford schlitterte kreischend über die harte, trockene Erde des Fahrwegs. Sie erhaschte einen Blick auf lange, helle Haare und durchdringend grüne Augen, die sie unverwandt anstarrten.

Der Truck schlingerte auf den Mann zu. Sie konnte ihn unmöglich stoppen.

Da sprang der Mann steil in die Höhe. Mit einem dumpfen Schlag landeten die in dunkelgrauen Stiefeln steckenden Füße auf der Motorhaube des Trucks und verschwanden. Der Mann setzte seitlich über das Wagendach hinweg und verschwand dann zwischen den Bäumen.

Schlitternd kam der Truck zum Stehen. Rose schnappte nach Luft. Ihr Herz flatterte, ihre Fingerspitzen kribbelten, und sie spürte einen bitteren Geschmack im Mund.

Mit einem Schlag löste sie den Sicherheitsgurt, stieß die Tür auf und sprang auf die Straße hinaus. »Sind Sie verletzt?«

Der Wald schwieg.

»Hallo?«

Keine Antwort. Der Mann war verschwunden.

»Rose, wer war das?« Georgies Augen hatten die Größe von Untertassen.

»Keine Ahnung.« Erleichterung überkam sie. Sie hatte ihn nicht getroffen. Sie hatte sich vor Angst fast in die Hose gemacht, ihn aber nicht angefahren. Niemand war verletzt. Alle waren okay ...

»Hast du die Schwerter gesehen?«, fragte Jack.

»Welche Schwerter?« Sie hatte bloß die blonden Haare, die grünen Augen und so etwas wie einen Umhang gesehen. Sie konnte sich nicht mal an das Gesicht des Mannes erinnern – nur an einen blassen Fleck.

»Er hatte ein Schwert«, sagte Georgie. »Auf dem Rücken.«

»Zwei Schwerter«, berichtigte Jack. »Eins auf dem Rücken, eins am Gürtel.«

Ein paar der älteren Einheimischen fuchtelten gerne mit Schwertern herum, aber keiner von denen hatte lange, blonde Haare. Und keiner solche Augen. Die meisten Menschen, die einen Truck auf sich zukommen sahen, bekamen es mit der Angst zu tun. Der Mann hatte sie bloß angestiert, als hätte sie ihn,

indem sie ihn beinah über den Haufen fuhr, zutiefst beleidigt. Als wäre er so etwas wie der König der Landstraße.

Fremde waren im Edge nicht gern gesehen. Man trieb sich hier besser nicht allzu lange herum.

Jack schnüffelte, zog die Nase kraus, wie er es immer tat, wenn er Witterung aufnahm. »Gehen wir ihn suchen.«

»Gehen wir nicht.«

»Rose ...«

»Du bewegst dich schon jetzt auf dünnem Eis.« Sie kletterte wieder in den Truck und zog die Tür zu. »Wir werden bestimmt keinem Armleuchter nachjagen, der sich zu wichtig vorkommt, um am Straßenrand entlangzulaufen.« Sie schnaubte und versuchte, ihre Herzfrequenz unter Kontrolle zu kriegen.

Georgie machte den Mund auf.

»Kein Wort mehr.«

Ein paar Minuten später erreichten sie die Grenze, die Stelle, an der das Edge endete und das Broken begann. Rose wusste immer ganz genau, wann sie die Grenze zum Broken überquerte. Zuerst durchbohrte ein Furchtgefühl ihre Brust, gefolgt von einem momentanen Schwindelanfall, der in Schmerz überging. Als würde der Schauer der Magie, der Glutfunken, der irgendwo in ihrem Innern wohnte, beim Übergang absterben. Der Schmerz währte nur einen Lidschlag lang, dennoch fürchtete sie sich jedes Mal vor diesem Moment. Sie fühlte sich danach unvollständig. Gebrochen. Daher auch die Bezeichnung für die magiefreie Dimension des Broken.

Am anderen Ende des Edge gab es eine gleichartige Grenze, die den Übergang ins Weird abschirmte. Diese Grenze hatte sie niemals zu überqueren versucht. Sie war sich nicht sicher, ob ihre Zauberkräfte ausreichten, um dort zu überleben.

Problemlos drangen sie ins Broken ein. Der Wald endete mit dem Edge. Georgia-Eichen und Kiefern traten an die Stelle

der uralten, dunklen Bäume. Die Erde des Fahrwegs wich Asphalt.

Die schmale, zweispurige Straße führte sie an der Zwillingstankstelle beiderseits der Autobahn vorüber. Rose hielt nach herannahendem Verkehr Ausschau, bog rechts ab und steuerte auf die Ortschaft Pine Barren zu.

Ein Flugzeug donnerte über sie hinweg und setzte zur Landung auf dem nur ein paar Meilen entfernten Flughafen von Savannah an. Die Bäume wichen halb fertigen Einkaufszentren und Baufahrzeugen zwischen Halden des für Georgia typischen roten Schlamms. Die Landschaft ringsum war von Teichen und Flüssen durchsetzt – da es bis zur Küste nur vierzig Minuten Weg waren, stand jedes Erdloch hier früher oder später unter Wasser. Sie kamen an Hotels vorbei – Comfort Inn, Knights Inn, Marriott, Embassy Suites –, hielten vor einer Ampel, überquerten die Überführung und bogen endlich auf einen stark frequentierten Wal-Mart-Parkplatz ab.

Rose stellte den Wagen am Rand ab, hielt die Tür auf und ließ die Jungen aussteigen. Jacks Augen hatten ihren Bernstein glanz inzwischen eingebüßt und ein schlichtes dunkles Haselnussbraun angenommen. Sie verriegelte den Truck, ruckte für alle Fälle noch mal an der Tür, die fest verschlossen war, und ging auf die hell erleuchteten Eingangstüren zu.

»Denkt daran«, sagte sie, als sie sich unter die abendliche Kundschaft mischten. »Schuhe, und sonst nichts. Ich mein's ernst.«